

Laibacher Zeitung.

Nr. 249.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 12, halbj. 7.50.

Samstag, 31. Oktober

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr. bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende November:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . .	1 „ — „
Im Comptoir unter Couvert	1 „ — „
Im Comptoir offen	— „ 92 „
Für die Zeit vom 1. November bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen	2 fl. 50 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . .	2 „ — „
Im Comptoir unter Couvert	2 „ — „
Im Comptoir offen	1 „ 84 „

Nichtamtlicher Theil.

Die Ruhrpandemie in Selzach, Bezirks-hauptmannschaft Krainburg, welche daselbst am 17. August 1874 zum Ausbruche kam, wurde am 21. Oktober erloschen erklärt.

Es erkrankten bei einem Bevölkerungsstande von 999 Seelen 84 (17 Männer, 18 Weiber, 49 Kinder). Davon genasen 75 (17 Männer, 17 Weiber, 41 Kinder), es starben 9 (1 Weib, 8 Kinder).

Die Morbilität beträgt daher 8.9 pSt., die Mortalität 10.7 pSt. Die Krankheit betraf vorzugsweise Kinder und neigt sich die Morbilität der Kinder (49:316) auf 15.5 pSt., jene der Erwachsenen (35:623) auf 5.6 pSt.; die Mortalität der ersteren (8:49) auf 16.3 pSt., jene der letzteren (1:35) auf 2.08 pSt.

Laibach, am 24. Oktober 1874.

K. k. Landesregierung.

Journalstimmen vom Tage.

Das „Journal des Debats“ bespricht unterm 27. d. die am 20. d. eröffnete Session des österreichischen Reichsrathes und meint, daß sie, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle plötzlichen sollten, vorzugsweise einen geschäftlichen und volkswirtschaftlichen Charakter tragen werde, wie dies auch von Herrn v. Stramayer, dem Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichtes, kürzlich in einer seinen Wählern gegenüber gehaltenen Rede auseinandergelegt worden sei.

Gleich in der ersten Sitzung des Hauses der Reichsrathsabgeordneten habe der Finanzminister das Budget für 1875 vorgelegt und mit dieser frühzeitigen Vorlage den einzelnen Mitgliedern der Versammlung die Möglichkeit gegeben, sich resüsumt mit der Er-

wägung der einzelnen Posten zu beschäftigen, eine Möglichkeit, die in so ausreichendem Maße bisher noch nicht geboten worden. Das französische Blatt sagt anlässlich des Exposé, von dem die Vorlage begleitet war, daß Baron v. Pretis eine bei Finanzministern sehr seltene Eigenschaft besitze. Er verhandle die Wahrheit nicht mit einer geschickten Zifferngruppierung, sondern theile sie ohne Rückhalt und ohne Umhüllung ihrem ganzen Umfange nach mit.

Das „Journal des Debats“ legt nun seinen Lesern die Details des Exposé vor und sagt, daß die Ergebnisse der ersten acht Monate des laufenden Jahres vollständig der Voraussicht des Ministers entsprechen. Durch das Deficit im Budget für 1875 werde der Minister weder zu einer Anleihe, noch zu einer sonstigen Finanzoperation gebrängt werden, da er glücklicherweise über Reserven verfügen könne, über Staatsanleiheobligationen nemlich, deren Veräußerung ihm schon im Jahre 1873 bewilligt worden, zu der er jedoch bis jetzt zu schreiten nicht nöthig gehabt habe.

Man müsse zugeben — fährt das „Journal des Debats“ fort — daß im Hinblick auf die Finanzkrise, von der Oesterreich heimgejagt worden, das Land sich noch in einer verhältnismäßig guten Lage befinde. Die Lebenskräfte des Staates seien unversehrt geblieben und darum dürfe man auch mit Gewißheit einer völligen Gesundung entgegensehen. Daß der Staatscredit von der Krise nicht berührt worden, verdanke man vorzugsweise der Besonnenheit des Freih. v. Pretis, der allem unbedingten Drängen zu widerstehen gewußt und ein für allemal erklärt habe, er werde nicht dulden, daß das Geld der Steuerzahler zur Deckung von Speculationsverlusten verwendet werde. Der Finanzminister habe sein Wort gehalten und sich damit ein unbestreitbares Verdienst erworben.

Schließlich sagt das „Journal des Debats“ über die Finanzlage der transleithanischen Reichshälfte, daß es den eifrigen Bemühungen, der Ausdauer und der Arbeit des Finanzministers Gyssy gelungen sei, drohende Gefahren zu beschwören. Durch die in allen Verwaltungszweigen vorgeschlagenen Ersparnisse und Reformen und mittelst einer umfassenden Umgestaltung der Steuern dürfte es Herrn von Gyssy gelingen, das bereits über 50 Millionen gestiegene Deficit auf 15 Millionen herabzumindern. Bis zum Jahre 1877 hoffe der Minister vollständig Herr der Situation sein zu können.

Das „Vaterland“ spricht über die Stimmen der verfassungstreuen Journale inbetreff der Nachwahl des Grafen Clam-Martiniß und sucht namentlich die darin ausgesprochenen irrigen Ansichten über die Tendenzen des Grafen Clam zu berichtigen, Graf Clam strebe weder feudale Zustände an, noch sei er ein Feind constitutioneller Einrichtungen. Insbesondere sei es unrichtig, was Sr. Majestät dem Kaiser seit vier Jahren

versichert werde, daß nur Graf Clam die Czechen vom Reichsrathe fern halte.

Der „Fr. Den.“ ersieht in der Niederlage des Grafen den vollen Beweis, daß die altczechische Politik ihrem Bankrotte entgegenstehe und daß dieselbe trotz allem Ableugnen der altczechischen und clericalen Organe mit jedem Tage im Volke an Terrain verliere.

Der „Posel z Prahy“ constatirt, daß ein lebendes Volk einer Thätigkeit, somit auch nicht der politischen sich entschlagen könne, wolle es nicht versumpfen und zu Grunde gehen.

Die „Politik“ sucht die Bedeutung der Niederlage des Grafen Clam-Martiniß abzuschwächen und meint, daß derselbe nicht der Chef der staatsrechtlichen Opposition gewesen, sondern Palacky und Rieger und daß somit sein Misserfolg auch nicht die Bedeutung einer Niederlage des staatsrechtlichen Programmes habe.

Der wiener Correspondent des „Ezas“ äußert sich über das Resultat der czechischen Reichsrathswahlen, über die Niederlage des Grafen Clam-Martiniß und die Erfolge der Jungczechen dahin, daß letztere noch zu wenig Mandate errungen haben, um im Reichsrathe als Factor in Rechnung kommen zu können. Erst wenn es ihnen gelingen sollte, die Hälfte der Mandate zu erlangen, vermöchten sie als national-liberale Partei im Vereine mit der Verfassungspartei den Alt-czechen ein Schach zu bieten.

Der „Mährische Correspondent“ freut sich über den Sieg der Activitätspolitik in Böhmen und die Niederlage der Grafen Belcredi in Mähren und Clam-Martiniß als Führer und Häupter der feudalen Adelspartei. Beide seien in Oesterreich unmöglich geworden und haben den Anhang ihrer Partei verloren.

Der „Corr. di Tr.“ begrüßt mit Freude den neuen in Böhmen errungenen Sieg der Activitätspolitik, hebt die Bedeutung der Niederlage des altczechischen Candidaten Grafen Clam-Martiniß hervor, betont, daß die liberalen Kreise in dem Wahlsiege des Jungczechischen Candidaten Dr. Gregor die Annäherung einer Verständigung zwischen allen liberalen Elementen ohne Unterschied der Nationalität erblickt haben, und wünscht, daß zum Heile des Reiches die Bildung einer mächtigen liberalen, aus allen österreichischen Ländern recrutierten Partei zur Thatjache werde.

„Narodni listy“ besprechen die politische Bedeutung, welche den Eintritt der czechischen Abgeordneten in den Reichsrath zur Folge hätte. Derselbe wäre ein „Verrath an der Declaration“ und wer die Principien und den Geist derselben vertritt, müsse seine Unabhängigkeit an diese vor allem und hauptsächlich durch entschiedene Opposition gegen jene magyarische parlamentarische Körperschaft manifestiren, welcher laut der Declaration das czechische Volk das Recht zur Ent-

Feuilleton.

Leibeigen.

Originalnovelle von Walburgis Heinrichs.

(Fortsetzung.)

XV.

Annas edles Herz konnte einem Sterbenden nicht die letzte Bitte versagen. Sie kam und da ihre Nähe einen heilsamen Einfluß auf ihn zu haben schien, hielt sie es für ihre Pflicht, ihm einige Stunden des Tages zu widmen.

Der Fürst erzeigte sich dankbar; er wollte nur aus ihrer weichen Hand seine Heiltränte nehmen, denn die stumpfen, ausdruckslosen Züge seiner Sklaven waren ihm zuwider, er mochte keinen derselben um sich dulden.

„Wie kann ich nur Ihre Güte vergelten?“ sagte er einst nach einem schmerzhaften Anfall zu Anna, die bemüht war, ihm jede Erleichterung seiner Leiden zu verschaffen. „Ich bin Ihnen gegenüber ein armer Mann, da ich nur Gold zu geben vermag, was Sie jedoch aus meiner Hand verschmähen.“

„Lassen Sie das, Ivan Alexiowitsch — ich erfülle nur eine Pflicht der Menschlichkeit, die keiner Belohnung bedarf.“

„Vielleicht nehmen Sie von meinem Neffen an, was ich Ihnen vergebens biete. Ja, auf Prellucki, dem Gute, wo er in Zukunft leben wird, befindet sich eine reizende Villa — dort können Sie, wenn Sie sich ein-

von der Welt zurückziehen wünschen, im Schoße der Natur ein einfaches, beschauliches Leben führen, wozu Sie doch immer eine starke Anlage verriethen. Reichen Sie mir, ich bitte, das Papier, welches meinen letzten Willen enthält — ich will ein Codicill hinzufügen. Sie finden es in meinem Pulte links in einem verborgenen Schuttsack, was nur durch einen Druck auf die Feder sich öffnet.“

Anna ging an das Pult, um das Gewünschte zu suchen. Das Schubfach öffnete sich durch den Druck ihres Fingers — sie nahm das Papier heraus; aber was war das —? Lag da nicht das Taschenbuch, welches sie einst ihrem Gustav geschenkt? Es konnte keine Täuschung obwalten; mit einem Blicke hatte sie es erkannt an dem violetten Sammet, in den es gebunden war und geschmückt mit ihrem eigenen Bildnisse.

Wie kam das in des Fürsten Besitz? Von „ihm“, der sie so treulos verlassen, der jetzt vielleicht in Deutschland glücklich in den Armen einer andern lebte — während sie — Ich muß das Taschenbuch an mich nehmen, dachte sie und konnte kaum warten, bis der Fürst in seinen gewöhnlichen Schlummer fiel, der stets nach einem Anfall heftiger Schmerzen sich einstellte.

Ja der größten Spannung sah sie sich endlich diesem Augenblicke nahe. Sie schlich an das Pult und mit zitternder Hand erfaßte sie das Buch, das einzige Erinnerungsbild von „ihm“ seit so vielen Jahren. Sie blätterte darin — ja das waren „seine“ Schriftzüge — mancher glückselige Moment stand darin verzeichnet. Endlich gelangte sie zur letzten beschriebenen Seite. Sie trug das Datum jenes unvergeßlichen Tages, an dem sie auf

ewig die Seine werden sollte, und an welchem sie ihn auf ewig verloren. Sie las: 20. Juli 1844. Morgens 9 Uhr einen Brief erhalten von dem Fürsten Prellucki.

„Will mir beweisen, daß Anna — meine Anna, eine Unwürdige — will sie schon in Petersburg gekannt haben — nicht möglich, — dieses Auge trägt nicht. — Schwört, daß sie mich hintergeht — daß sie ein Verhältnis mit ihm — ha, der Freche! Ich will ihn züchtigen. Er soll mit seinem Blute bezahlen, diesen Morgen 11 Uhr im Bois de Boulogne — sterbend soll er noch bekennen, daß meine Anna rein und er ein unwürdiger Verleumder ist.“

„1 Uhr. Seine Hand traf gut — ich sterbe. Anna, Anna, so nahe dem Ziele irdischer Glückseligkeit und — sterben — durch ein Ungeheuer. Haste ihn — rache mich — dort sehen wir uns wieder. — Dein Gustav.“

„Ha!“ flüsterte sie mit schrecklich veränderter Stimme. „Rache! Rache! — für dein hingemordetes Leben. — Rache für mein hingemordetes Glück. Ich kann nichts denken, nichts fühlen, als Rache, Rache!“

Geisterbleich und zitternd vor Aufregung sank sie in einen Armstuhl dem Bette gegenüber und starrte mit glanzlosen Augen auf die weißen Züge des Schlummernden.

„Ob ich ihm jetzt gleich den Dolch in das verätherische Herz senke“, murmelte sie, „und bei seinem Rufe um Gnade ihm seine Schandthaten ins Ohr schreie? Nein — das hieße nur seine Leiden enden, denn ein Höherer hat meine Rache schon in die Hand genommen und ihn auf dieses Schmerzenslager geworfen. Meine

Scheidung über Angelegenheiten des Königreiches Böhmen nicht zugestehen könne und wolle. Ferner hätte die Bescheidung des Reichsraths seitens der tschechischen Abgeordneten die Bedeutung einer öffentlichen Erklärung vom alten tschechischen Staatsrechte, demzufolge nur jene Gesetze in Böhmen Geltung hatten, die vom böhmischen Landtage beschlossen und vom frei gewählten böhmischen Könige bestätigt worden waren. Dieses Rechtes habe sich das tschechische Volk nie begeben und um dieses drehe sich der staatsrechtliche Kampf gegen den Cisleithanismus. Durch die unbedingte Bescheidung des Reichsraths und den Eid auf die Verfassung würden somit die tschechischen Abgeordneten den übrigen Ländern und Nationen das Recht einräumen, über die tschechischen Angelegenheiten zu entscheiden und müßten all' das für rechtsgültig anerkennen, was eine zufällige Majorität jenes Parlamentes beschließen würde; heute könnte es etwas gutes sein, morgen könnte es sich um eine Theilung Böhmens in ein deutsches und tschechisches Departement, vielleicht gar einmal um eine Einverleibung Böhmens in irgend einen deutschen Bund handeln. Mit einem Worte, an jenem Tage würde die Opposition aufgehört haben, eine staatsrechtliche zu sein.

Parlamentarisches aus Ungarn.

Der königlich ungarische Ministerpräsident, Herr v. Sittó, entwickelt in der am 28. d. abgehaltenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses nachfolgendes Sessionsprogramm:

„Die Nothwendigkeit der sofortigen Regelung der Finanzen bedingt eine Verschiebung der sonstigen Vorlagen. Um jeden Anlaß zur Entzweiung zu vermeiden, müssen die letzteren vorläufig vertagt werden. Außer den rein finanziellen Vorlagen werden auf die Organisation der Verwaltung und Justiz abzielende Entwürfe demnächst von den Fachministern vorgelegt werden. Durch die letzte Anleihe ist, wenn auch unter schweren Opfern, die nothwendige Zeit zur Reformarbeit gewonnen worden; bei erstem Willen, verhältnismäßig geringer Opferwilligkeit, ja bei einem nur gewöhnlichen Grade von Pflichtgefühl gegen das Vaterland, auf welchen der Staat unter normalen Verhältnissen zählen können muß, kann das Gleichgewicht ohne Gefährdung der wirtschaftlichen Interessen und Institutionen in zwei Jahren hergestellt sein. Im Budgetentwurf für das Jahr 1875 sind bereits wesentliche Ersparnisse erzielt; andere, wie die Vereinigung der kleineren Eisenbahnen, sind erst später möglich. Aus der Katasterregelung sowie aus den Maßregeln gegen den Schmuggel werden mehrere Millionen Mehreinnahmen resultieren. Aber zu alledem sei das Zusammenwirken sämtlicher Parteien nothwendig, um den finanziellen und politischen Credit des Landes herzustellen.“

Diesem folgte das Finanzexposé des königlich ungarischen Finanzministers, Herrn v. Sghy. Der Minister constatirte, daß das Deficit durch Ersparungen allein nicht zu beseitigen sei, trotz einer Ersparnis von 7 Millionen gegen das Vorjahr. Wenn die Einnahmen nicht erhöht werden, so beträgt das Deficit im Ordinarium 3, im Extra-Ordinarium 24, zusammen 27 Millionen.

Folgende Reductionen sind für das Jahr 1875 präliminirt: Im Budget des Ministeriums des Innern 2 Millionen, im Finanzministerium 287,000 fl., bei den Communications 1.758,000 fl.; im Extra-Ordinarium bei dem Communications-Ministerium 7.557,000 Gulden, beim Honved-Ministerium 210,000 fl., dagegen beim Finanzministerium infolge der Steigerung der Zinsengarantiezuschüsse von 14 auf 15 Millionen sowie

Aufgabe sei es nun, dieses Leben so viel wie möglich zu verlängern, damit er Zeit gewinne, die Unzahl seiner Missethaten, deren jede einzeln der ewigen Verdammnis würdig ist, zu überschauen.“

Und in der That, der Raschgeist in Anna's Busen wußte den Fürsten mit den sinnreichsten Markern zu quälen. Wenn der Kranke nach einem schmerzhaften Anfälle in einen wohlthätigen Schlummer sank, so war sie es, die ihn zu neuer Qual erweckte. Dann beschrieb sie ihm seine Krankheit mit raffinierter Grausamkeit bis in die kleinste Faser und entwarf ihm ein schreckliches Bild von dem, was er noch zu leiden haben würde. Sprach er die Hoffnung aus, daß er genesen werde, so wußte sie ihm ähnliche Fälle, die alle mit Wahnsinn und Tod endigten, herbeizuzählen; und scherzte er über das Jenseits — denn er wagte nie im Ernste daran zu denken — so war sie ersfinderisch, wie Dante, um ihm die Pein der Hölle auszumalen. Dabei verhütete sie unter dem Vorwande, daß die Krankheit des Fürsten völliges Ungehorfensein heiße, jeden Besuch von Freunden, welche tröstende Zusprache hätten bringen können. Auf diese Weise blieb er ganz in den Händen seiner Quälerin und mußte es noch für eine Gnade ansehen, daß Anna bei ihm verweilte.

Auch wir müssen ihn jetzt verlassen, um uns freundlicheren Bildern zuzuwenden. Es erfüllt uns mit Grausen, die körperlichen und geistigen Markern des sterbenden Fürsten mit anzusehen, wenn diese Qual auch eine verdiente ist.

(Fortsetzung folgt.)

des Grundsteuer-Katasters ein Mehrerfordernis von 2.500,000 fl.

Aus dem Verlaufe von Staatsgütern resultiert 1.200,000 fl.

Bei den Einnahmen ist die Einkommensteuer mit 633,000 fl., das Tabakgefälle mit 600,000 fl. mehr präliminirt. Bei den Staatsforsten sind die Einnahmen und Ausgaben verringert. Die außerordentlichen Einnahmen werden mit 1.507,000 fl. weniger präliminirt.

Das Gesamtergebnis für 1875 ist folgendes: Das Erfordernis beträgt 250.302,896 fl., gegen das Vorjahr um 2.054,331 fl. weniger; die Einnahmen 222.816,918 fl., um 1.910,000 fl. weniger als im Vorjahre; das Gesamtdesicit 27.490,940 fl., um 5.893,349 fl. weniger als im Vorjahre.

Zur Bedeckung desselben und endlicher Regelung der Finanzen müssen die Einnahmen erhöht und Maßregeln getroffen werden, damit die letzteren effectiv einfließen.

Sghy geht sodann zur Darlegung der Steuer-gesetzvorlagen über.

Bei der Reform der Steuermanipulation wird der Gemeinde-Autonomie ein weiter Spielraum, aber auch erhöhte Verantwortung gewährt; nur so kann das Interesse der Steuerzahler rege gehalten werden.

Außer den bereits bekannten Steuervorlagen legt Sghy noch einen Gesetzentwurf über einen fünfzehn-perzentigen Zuschlag zu sämtlichen Steuern für das Jahr 1875 vor, ferner einen Gesetzentwurf über Abänderung der Gebühren- und Taxengesetze und der Pünktigungsvorschriften sowie einen Gesetzentwurf inbetreff eines Nachtragscredits von 700,000 fl. aus den Schlußrechnungen der Delegationen für die Jahre 1871 und 1872, endlich kündigt der Minister eine Vorlage wegen Einführung einer Luxussteuer an.

Aus allen diesen Steuererhöhungen dürfte eine Mehreinnahme von 12 Millionen resultieren und sonach ein unbedecktes Deficit von 15 Millionen verbleiben. Hieron sind 6 Millionen fruchtbringende Investitionen; der Rest von 9½ Millionen wäre zu bedecken: aus der Veräußerung der Döbelprioritäten, ferner aus den Rückzahlungen von einigen Eisenbahnen im Betrage von 5 bis 6 Millionen, durch Erhöhung des Preises mehrerer Tabak- und Zigarrensorten mit 750,000 fl., endlich noch durch andere wahrscheinliche Einnahmequellen. Alles das mag vielleicht keine groß angelegte Steuerreform, es mögen die angeordneten ganz gewöhnliche Maßregeln oder gar Flickwerk sein, aber ein vollkommenes Steuersystem existiert eben nirgends und ein systematisches Reformwerk in so kurzer Zeit zu schaffen, ist eben unmöglich. Wir müssen vor allem die Bedingungen der Fortexistenz schaffen und brauchen keine gelehrten Abhandlungen, sondern Bargeld. Diese Arbeit erfordert einen ganzen Mann; daher war es auch nicht möglich, eine andere wichtige Angelegenheit, die Bankfrage ihrer Lösung zuzuführen.

Die Steuern sind hart, aber unerlässlich; der Einwand, daß dadurch die Kapitalbildung verhindert und das Kapital angegriffen werde, ist unhaltbar, weil nur eine gerechte Vertheilung vorgenommen und ein jahrelang geübter Mißbrauch beseitigt wird. Das Haus steht vor der weittragendsten Entscheidung. Möge dieselbe zur Erhaltung und zum Fortbestande des Landes und der Nation führen.

Die Vorlagen werden dem Finanzausschusse zugewiesen.

Das Budget pro 1875 führt auf: Erfordernis, Ordinarium: Hofhaltung 4.650,000 fl., Kanzlei 74,000 fl., Reichstag 705,000 fl., gemeinsame Ausgaben 27.421,000 fl., ältere Pensionen 234.000 fl., Pensionen 2.736,000 fl., Staatsschulden 70.829,000 fl., Kroatien 5.078,000 fl., Fiume 88.000 fl., Rechnungshof 140,000 fl., Minister-Präsidium 327.000 fl., Ministerium um die Person des Kaisers 58,000 fl., kroatisches Ministerium 46,000 fl., Ministerium des Innern 5.825,000 fl., Finanzministerium 47.344,000 fl., Communicationsministerium 12.627,000 fl., Handelsministerium 11.419,000 fl., Unterricht 4.296,000 fl., Justiz 10.786,000 fl., Honved 6.995,000 fl., zusammen: 211.888.000 fl.

Extra-Ordinarium: Gemeinsame Ausgaben 1.597,000 fl., Inneres 27,000 fl., Finanzministerium 20.464,000 fl. (hierbei sind 15.000,000 fl. für Eisenbahngarantie), Communicationsministerium 5.865.000 fl., Handelsministerium 128.000 fl., Unterrichtsministerium 73.000 fl., Justizministerium 340,000 fl., Honved 768,000 fl., zusammen 29.264.000 fl.

Credit-Operationen: Weingehet 3.538.000 Gulden, Rottungen 100,000 fl., Lotto-Anlehen 1.433.000 Gulden, Tabakeinlösung 4.082,000 fl., zusammen 9 Mill. 154,000 fl.

Bedeckung, Ordinarium: Gemeinsame Einnahmen 144.000 fl., Rechnungshof 1000 fl., Inneres 709,000 fl., Finanzministerium 190.004,000 (nämlich alle Steuern), Communicationsministerium 132,000 fl., Staatsbahnen 6.696,000 Gulden, Handelsministerium 10.060,000 fl., Unterrichtsministerium 418.000 fl., Justizministerium 255,000 fl., Honved 64,000 fl., zusammen 203.487,000 fl.

Extra-Ordinarium: Inneres 9000 Gulden, Finanzen 5.154,000 fl., Unterricht 10,000 fl., zusam-

men 5.174,000 fl. Credit-Operationen: zusammen 9.154,000 fl.

Die Bilanz zeigt also ein Deficit im Ordinarium von 3.400,000 fl., im Extra-Ordinarium von 24.090,000 fl. Die Gesamt-Ausgaben betragen 250.307,896 fl., die Gesamt-Einnahmen 222.816.918 fl., das Gesamt-Deficit 27 Mill. 490,978 fl.

Der Mehr-Erlös durch die neuen Steuervorlagen ist mit zwölf Millionen veranschlagt, auf neue Investitionen entfallen sechs Millionen (welche aus der neuesten Anleihe zu entnehmen sind). Es erübrigt also noch ein unbedecktes Deficit von 9.490,978 fl., welches aus den Döbelprioritäten und anderen Einnahmen oder aus der neuesten Anleihe zu decken ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Oktober.

Dem preussischen Landtage wird in seiner nächsten Session ein im landwirthschaftlichen Ministerium bereits ausgearbeiteter Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die Regelung der landwirthschaftlichen Arbeitsverhältnisse bezweckt. — Die „Schleswiger Nachrichten“ melden aus guter Quelle, die Angabe, daß das auswärtige Amt die Provinzialbehörden zu wiederholter Berichterstattung über die nordschleswigerischen Ausweisungen aufgefodert habe, sei falsch. Die bezüglichen Verhältnisse seien hinreichend erledigt und das Verfahren der Provinzialbehörden war vollkommen correct und den Umständen entsprechend.

Nach der „Famulla“ hat der Papst vor geraumer Zeit eigenhändig an den deutschen Kaiser ein Schreiben gerichtet, in welchem er in sehr gemäßigten Ausdrücken an dessen christliche Gefühle appellirte, damit jene Verfolgungen endigen, welche nach der Ansicht des Papstes nur bezwecken, die Politik eines Ministers gegenüber den sozialistischen Elementen in Deutschland zu befestigen. Auf diesen Brief hat der deutsche Kaiser nur mehr geantwortet, indem er den Papst seiner immerwährenden achtungsvollen Gefühle für das Haupt der katholischen Kirche versichert und beifügte, daß die seiner Regierung gegen einen Theil des katholischen Klerus in Deutschland befolgte Politik weit entfernt von einem feindseligen Geiste zu entstammen, sondern nur darauf abziele, die nicht zu rechtfertigende Haltung der Katholikenpartei gegen die Einheit des Reichs und den Willen der Majorität der Bevölkerung Deutschlands zu bekämpfen.

Bischof Dupanloup hat an das Journal „Le France“ ein Schreiben gerichtet, das von Papst gegen Italien erfüllt ist, und worin er erklärt, die Lösung der römischen Frage könne noch nicht als vollendet betrachtet werden.

Ueber die Gräueltaten der Carlisten schreibt der „Times“: „Nach einem langen, theilweise durch die unvermeidliche Unregelmäßigkeit der Post und Eisenbahn in diesem Lande in jetziger Zeit verursachten Sammelgen hat mich heute ein Brief von meinem englischen Correspondenten in den östlichen Provinzen erreicht, obwohl er eine Woche auf der Reise war, die neuesten Nachrichten enthält. Er ist aus einer Stadt in der Provinz Valencia datirt und enthält einen Bericht über den der Valencia-Eisenbahn bis zum 15. d. zugefügten Schaden, aus welchem erhellt, daß bis zu diesem Datum 20 Stationen verbrannt, 47 Telegraphenstationen zerstört, 138 Waggons vollständig demolirt und viele andere sehr geschädigt worden waren und er fügt eine authenticierte Liste der Namen der Stationen, welche vieler Städte umfassen, bei. Mein Correspondent fügt hinzu: Die grimmige Zerstörungsmuth, welche diese vandalischen Horden befeuert, scheint sich täglich zu vergrößern, statt zu vermindern. Nicht zufrieden, daß das Publicum jeder Eisenbahnverbindung zwischen Valencia und Tarragona durch Verbrennen von Stationen und Zerstören von Zügen und allerhand Material zu berauben, haben sie nun eine systematische Zerstörung aller Brücken auf der Linie begonnen.“

Essad Pascha hat plötzlich am 21. d. M. eine militärische Expedition gegen Hauran unternommen, welche von den besten Erfolgen gekrönt war; die mit Garantien verbundene Unterwerfung der Beduinen von Lebja wurde von Essad Pascha vollständig erreicht, welcher ihnen alsogleich die besetzten Ländereien zurückgab.

Daß die im letzten Congresse der Vereinigten Staaten von Nordamerika durchgeführte Reduktion der Armee auf 20,000 Mann ein Mißgriff gewesen, tritt jetzt bei den Unruhen im Süden zutage. Eine erforderliche Truppenanzahl kann erst nach langem Zeitraume beschafft werden und deshalb denkt man jetzt ernstlich daran, im nächsten Congresse wenigstens 30,000 Mann zu decretieren.

Zur Entlastung von Grund und Boden.

Der am 27. d. dem Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes vorgelegte Gesetzentwurf in Betreff der Stempel- und Gebührenfreiheit der Verbaugungen zur Durchführung der Ablösung der auf Grund und Boden haftenden Geldgipflichkeiten und Naturalleistungen für Kirchen, Pfarren und deren Organe im Herzogthume Oesterreich ob der Enns lautet:

„Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen, wie folgt:

I. Um die weitere Durchführung der Grundentlastung im Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns in Bezug auf die noch als Realasten haftenden Geldgüter und Naturalleistungen für Kirchen, Pfarren und deren Organe zu erleichtern, wird bestimmt, daß jene Eingaben, welche in Gemäßheit des Landesgesetzes für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns vom 15. August 1874 zum Zwecke der Ausmittlung, Einbringung und Ausfolgung der Entschädigung zur bürgerlichen Sicherstellung der Entlastungskapitalien und zur Beseitigung der aufgehobenen Verpflichtungen eingebracht werden, ebenso wie die erwähnten Eintragungen stempel- und gebührenfrei zu behandeln sind.

Diese Befreiung bezieht sich nicht auf Eingaben, welche von Parteien zur Geltendmachung oder Durchführung ihrer Ansprüche auf das Object der Entschädigung bei den politischen oder Gerichtsbehörden eingebracht werden.

Die Urkunden, welche bei der Durchführung der oben bezeichneten Entlastung zur Feststellung der Rechtsverhältnisse und über die Entschädigung zwischen den Berechtigten und Verpflichteten errichtet werden, sind, so lange von denselben kein anderer Gebrauch als zur Durchführung der Entschädigung und zur Eintragung in die öffentlichen Bücher gemacht wird, bedingt stempel- und gebührenfrei.

Dasselbe gilt von den bloß zu diesem Zwecke ersolgenden amtlichen Ausfertigungen.

Endlich sind die Erläge, welche zur Sicherstellung oder als Zahlung einer aus der Durchführung der oben erwähnten Grundentlastung herrührenden Entschädigung statuten, von der Berechnungsgebühr befreit.

II. Dieses Gesetz tritt sogleich mit seiner Kundmachung in Wirksamkeit und ist auch auf alle seit der Verkündung des Landesgesetzes vom 15. August 1874 vorgekommenen, im Artikel I bezeichneten Eingaben, Urkunden, Ausfertigungen, Eintragungen und Erläge anzuwenden.

Mit dem Vollzuge desselben ist Mein Finanzminister beauftragt.“

Vagesneuigkeiten.

Das neue Parlamentshaus.

Das Modell für das neu aufzuführende österreichische Reichsrathsgebäude ist nun in allen seinen Theilen vollendet. Dasselbe wurde nach den Plänen des Architekten Theodor Ritter v. Hansen von dem Bildhauer Hutterer 11 Schuh lang, 10 Schuh breit und in einer entsprechenden Höhe von circa drei Schuh je nach den aufstrebenden Verzögerungen der Quadrigen oberhalb der Sitzungssäle angefertigt. Die Hauptfront dieses monumentalen, im antiken Hauptstile mit ionischen Säulenordnungen herzustellenden Prachtgebäudes liegt zwischen dem Burg- und Franzensring gegen den Volksgarten zu. Auf dem freien Platz vor der Fassade spendet der Austria-Brunnen die Wasserkraft durch ruhende, die Hauptflüsse darstellende Figuren. Zwei mächtige Flaggenstangen wie vor der Marcus-Kirche in Venedig ragen unmittelbar vor dem Brunnen in die Höhe und tragen Reichs- und Landesfarben. Hinter dem Brunnen erhebt sich die Granitwand der Aufstiegsrampe, deren Eingänge durch Pferdebedienten bewacht werden.

An der Rampe oben selbst stehen die Statuen von bedeutenden Männern. Man gelangt zu dem Säulengange und von hier aus in das Innere, in die mit Oberlicht beleuchtete Halle des Reichsrathsgebäudes, dessen rechten Flügel das Herrenhaus mit seinen Bureauz — den linken Flügel das Haus der Abgeordneten mit allen seinen Abtheilungen einnimmt, wie sie auch von außen schon charakteristisch im Relief hervortreten und obenauf mit Quadrigen geschmückt sind.

Die Bureauz für die Minister haben ihren abgesonderten Raum. Die Sitzungssäle erhalten ebenfalls Oberlicht. Im Giebel oberhalb der ionischen Säulenordnung ist eine der merkwürdigsten Epochen in der österreichischen Geschichte: die Verlesung der Verfassung durch den Kaiser Franz Joseph verankert. Das Gebäude steht selbstverständlich fest und die Giebel der drei anderen Flächen tragen ebenfalls ober je einer Säulenordnung sinnbildliche Darstellungen aus dem österreichischen Verfassungsleben. Die Zuhörer können entweder, und das nur bei feierlichen Anlässen, auf der Rampe, dann aber auch unterhalb derselben durch die sogenannte Unterfahrt geschehen. Prachtstiegen vermitteln von unten den Ausgang in die Sitzungssäle. Die Mitglieder des Herrenhauses gelangen an der Seite des Rathhausparkes, die des Abgeordnetenhauses an dem gegenüberliegenden, von der Straße begrenzten Hügel in das Haus.

(Vom Allerh. Hofe.) Se. Majestät der Kaiser werden Freitag, den 6. November d. J., in Wien Audienzen zu erteilen geruhen.

(Zur Action des Reichsrathes.) Wie der „Bohemia“ mitgetheilt wurde, hat vor einigen Tagen zwischen dem Präsidenten des Herrenhauses, Fürsten Carl Auerperg und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Rechbauer, eine Besprechung stattgefunden bezüglich des rascheren Zueinandergeringens der Thätigkeit beider Häuser des Reichsrathes. Es ist schon lange Wunsch der Aulic, daß jene Vorlagen, welche im Abgeordnetenhause bereits

die Ausschüsse passiert haben, nebst den Ausschußverfahren dem Herrenhause zugemittelt werden, damit hier ebenfalls mit den Vorbereitungen begonnen werden könne. Es gilt dies besonders vom Budget und von den Steuerentwürfen, die, wenn sie erst ins Herrenhaus gelangen, nach dem das Abgeordnetenhause sie erledigt hat, zu viel Zeit in Anspruch nehmen und schließlich, wie das öfter der Fall war, überschneit beraten und angenommen werden müssen.

(Wölfe.) Der „Klagenf. Ztg.“ wird aus dem Gailthale geschrieben: „In neuester Zeit tauchten wieder allerlei beunruhigende Gerüchte über Wölfe auf, die sich in unseren Gauen, namentlich im Gailthale, herumtreiben sollen. Thatsächlich werden etwa 15 bis 20 Stück Schafe und ein junges Kind vermisst, für die man den Wolf verantwortlich macht. Daß in Oberkärnten unlängst mehrere Exemplare dieser Sorte von Quadrupoden gesehen wurden, ist erwiesen. Ob sich nun ein solch ungebetener Gast zu uns verlaufen, oder ob vielleicht — wie man nicht ohne Grund vermuthet — Jagdhunde die Viehschäden verursachen, wird die Zukunft lehren. Einer dritten Version zufolge sollen „zweibeinige Wölfe“ dahinter stecken, was auch nicht unmöglich ist, zumal derartige Fälle keineswegs vereinzelt dastehen. Voderemo.“

(Prozeß Bismarck contra Kullmann.) Die Verhandlung des Prozeßes Kullmann hat am 29. d. präcise 9 Uhr in Würzburg begonnen. Die Anklage lautet auf versuchten Mord. Den Vorsitz führt der Appell.-Ger.-Rath Haus; die Anklage vertritt der Staatsanwalt Rudl, die Verteidigung Dr. Gerhardt. Der Angeklagte antwortet bei seinem gerichtlichen Verhöre ruhig und klar und gibt alle Theile der Anklage zu, legt jedoch keine Reue an den Tag.

Locales.

Nationale Torfverwerthung.

(Schluß.)

Ein wesentliches ist nun noch zu bemerken. Je feiner das Grus, um so fester wird der Coaks. Fibröse Torfe sind deshalb weniger geeignet als schwere feinkörnige, schon völlig geseigte, weil in ihnen das Korn noch nicht zur Bildung gekommen ist und also eine feine Zerkleinerung zu Grusform schwerer statfinden kann. Wie man nun solche Torfe vielleicht am besten schon aus früher angegebenen Gründen (da er zugleich der nasseste und leichteste ist) zur Bearbeitung vorläufig nicht auswählt, noch das zu thun hat, da in großen Torfgebieten der schwere, feinkörnige ja vorwiegt, so empfiehlt es sich vielleicht auch, das trockene Grus auf alle Fälle, ehe es unter den Druck der Presse gelangt, durch eine einfache Vorrichtung noch möglichst fein zu zerkleinern oder zu zerreiben. Ueber die Deffnung jeder Presse müßten also ein Paar in einander gewundene gerippte und auch seitlich sich bewegende Walzen angebracht sein, die das Grus noch einmal gründlich zerkleinern. Der vermehrte Kostenaufwand, den dies erfordert, spielt bei der fast unermesslichen Hitze, die beim Vercoakungsprozeß sich entwickelt, gar keine Rolle.

Jede der besagten Pressvorrichtungen wiegt $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Pfund, und gegen 40 werden per Minute in jeder Presse mit ebenso vielen Stößen des Pistons gebildet. Die Höhe hat eine Länge von $3\frac{1}{2}$ Fuß. Wir können wegen der Schrumpfung und Schwindung des Materials aber gut eine Länge von 5 Fuß und einen Durchmesser von 1 Fuß gebrauchen, wobei man Stücke von $1\frac{1}{2}$ Pfund gewinnen dürfte, die beim Vercoaken auf etwa $\frac{1}{2}$ Pfund schwinden würden.

Dessen Pressen arbeiten kontinuierlich Tag und Nacht und fördern, alle Störungen angerechnet, über $1\frac{1}{2}$ Btr. per Minute oder circa 5 Tons per Stunde.

Der gepresste Torf wandert nun dem Coaksöfen zu, einem Hoffmann'schen Ringofen, welcher aus 20 im Kreise um einen gemeinsamen Schlot herumliegenden Abtheilungen besteht. Sechzehn dieser Abtheilungen sind brennend oder vercoakend gefüllt, zwei andere entleert und zwei mit frischem Preßtorf angefüllt. Die Hitze der umliegenden Defen genügt, den eben gefüllten in Brand zu setzen, dazu wird der Schlotabzug der angrenzenden brennenden Defen geschlossen und die Verbrennungsluft gezwungen, ihren Weg durch die frisch gefüllten zu nehmen, worauf der Brand in wenigen Minuten in Gang gebracht ist. Die leeren Defen liegen einander stets gegenüber. Der Brand dauert vier Tage und jeder Ofen nimmt über 120 Tons Rohstoff auf, dieser liefert circa 50 Tons Coaks, so daß man bei 8 Pressen täglich 100 Tons Coaks gewinnt, die dem Werthe nach und dem Preise des Schmelzcoaks entsprechend 2500 Thaler repräsentieren, aber zur Hälfte, ja zum Druthheil auf den Markt gebracht werden. Die Defen werden unten mittelst einfacher Fliesen geschlossen, in deren oberen einige Löcher sind, um die Luft zur Verbrennung der Vercoakungsgase zuzulassen. Nach dem Abbrand werden diese mit Lehm verschmiert. Eine obere gleichfalls verschließbare Deffnung dient zum Einfüllen des Preßtorfs was mittelst eines eisernen Beförderungstrogges geschieht. Wenn keine Flamme im Ofen zu erblicken ist, werden die Deffnungen geschlossen und nach einigen Stunden wird der Ofen aufgerissen, die Roste aus Eisenbahnschienen, worauf der Coaks ruht, wird mittelst einer einfachen Vorrichtung durch Dampfdruck herausgezogen und der Coaks fällt in eine Grube vor der Deffnung des Ofens. Zur Erleichterung des Herausfallens kann der Boden des Ofens schräg sein, um so auf den Lagerplatz befördert zu werden. Alles

dies geschieht natürlich auch durch Dampfdruck und auf die praktikabelste Weise vielleicht auch mittelst einer Dicker'schen Seilbahn.

Die hiermit skizzierte Methode würde sich namentlich für den Norden Rußlands empfehlen, wo man, obgleich ein trockenes Klima, doch nur kurze Wärmeperioden hat und also den Trockenprozeß künstlich beschleunigen und für den Winter Vorrath schaffen muß. Dazu eignet sich die Grusform des Rohstoffs am besten.

Die Gewinnung des Grus kann natürlich auch auf andere Art als die oben beschriebene geschehen, durch zwei Locomotiven, welche an gegenüberliegenden Seiten des Bruches die Dampfeggen an einem Drahtseil hin- und herüberziehen. Andererseits kann man auch den Torf in Stücken auspflegen, wobei man kreuz und quer in der Längs- und Breitendimension pflügen muß. Doch ist auch die Gewinnung mit der Hand zulässig und durchaus profitabel. Es ist sogar auch die Frage, ob das Pressen des Torfs in Stücken nicht besser sei als in Grusform. Zumal wenn cubische Stücke in eine Rundform eingepreßt werden, kommt die Elasticität des Torfs weniger ins Spiel, und der Zusammenhang, die Consistenz ist dennoch größer als bei aus Grus gepreßten Beugeln. Im Süden Rußlands, wo das Klima günstiger und lufttrockener Torf bereitet werden kann, wäre ein simpleres Verfahren vielleicht in Erwägung zu ziehen.

Im Wesentlichen ändert das nichts an dem Inhalte dieser Mittheilungen, da deren Hauptpunkt in der Combination von Compression und Vercoakung zu suchen ist, und in der Verwendung der Vercoakungshitze zum Betrieb der Trockenböden.

Welche Modificationen auch sonst sich als zweckmäßig erweisen mögen, diese Wesenheit der von mir hiermit in Vorschlag gebrachten Methode bleibt unverändert.“

(Aus dem Sanitäts-Wochenberichte des laibacher Stadthypothekars) vom 11. bis inclusive 17. October d. J. entnehmen wir folgendes:

I. Morbilität. Dasselbe war sehr bedeutend. Außer der Diphtheritis, welche in dieser Woche sich in häufigen Fällen mit epidemischem Charakter bemerkbar machte, gab es auch viele Kinder, welche mit entzündlich katarrhalischen Zuständen der Respirationsorgane zur Behandlung gelangten. Vereinzelt kamen auch Angine, Typhus und Durchfälle zur Beobachtung.

II. Mortalität. Dasselbe war um drei Fälle höher als in der Vorwoche. Es starben nemlich 25 Personen. Von diesen waren 15 männlichen und 10 weiblichen Geschlechtes, 10 Erwachsene und 15 Kinder, daher das männliche Geschlecht und das Kindesalter überwiegend an der Sterblichkeit participierten.

Im ersten Lebensjahre starben 3 Kinder, an Convulsionen, Darmcatarrh und Lungenlähmung je 1 Kind; vom 2. bis 20. Jahre starben 12 Personen, und zwar an Diphtheritis 9, an Diphtherielungenentzündung nach Typhus, an Typhus und Durchfall je 1 Person; vom 20. bis 60. Jahre starben 7 Personen, und zwar an Krebsgeschwulst, Schlagfluß, Erschöpfung, Tuberculose, Lungenlähmung, brightische Krankheit und Lungenödem je eine Person;

über 60 Jahre alt starben 3 Personen, und zwar an Lungenlähmung, Marasmus und Ertrinken im Laibachflusse je 1 Person.

Häufigste Todesursache: Diphtheritis 9mal (in der Vorwoche 4mal), d. i. 36.0%; Lungenlähmung 3mal, d. i. 12.0%; Typhus 2mal, d. i. 8.0%; Tuberculose, Marasmus, Apoplexie u. je 1mal, d. i. 4.0% aller Verstorbenen.

Im Civilspital starben 4 Personen, im Elisabeth-Kinderhospital 1 Kind, im Laibachflusse wurde 1 Person ertrunken gefunden, in der Stadt und den Vorstädten starben 19 Personen. Diese vertheilen sich, wie folgt: Innere Stadt 7, St. Petersvorstadt 3, Polanavorstadt 0, Kopitzvorstadt 0, Stadischavorstadt 2, Kratoz- und Arnauvorstadt 3, Karlsbadervorstadt und Hühnerdorf 2, Moorgrund 2.

(Kaiserliche Anerkennung.) Dem Sparcassavererein in Laibach wurde für seine Verdienste um das Unterrichtswesen die Allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen und dem Director der genannten Sparcasse, Herrn Richard Janeschitz, der Titel eines „kaiserlichen Rathes“ verliehen.

(Truppeninspection.) Se. kais. Hoheit der Herr Landwehr-Overcommandant H. H. Erzherzog Rainer ist am 28. d. abends am Bord Se. Majestät Dampf-Yacht „Greif“ von seiner Inspectionsreise in Italien und Dalmatien nach Triest zurückgekehrt und nach 10 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Wien abgereist.

(Aus der evangelischen Kirchengemeinde.) Am 1. d. M. fällt der Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche aus, da Herr Pfarrer Schod einen solchen in der Schwabergemeinde Eilt abhält; das Reformationsfest findet folgenden Sonntag den 7. November statt. — Sonntag den 1. November findet in Triest die feierliche Einweihung der neubauten evangelischen Kirche statt, an welcher auch mehrere Mitglieder der laibacher evangelischen Gemeinde theilnehmen werden.

(Die Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft) versammeln sich am Sonntag den 1. d. M. um 11 Uhr vormittags im blauen Saale der Casino-localitäten zu einer Vorbereitungsbesprechung über die am 8. d. M. stattfindende Wahl des Gesellschaftsdirectors und

der neun Directionsmittglieder. An die Mitglieder dieser Gesellschaft tritt einerseits das Interesse, für den lohnenden Cultus der Tonkunst in die Schranken zu treten, andererseits die Pflicht, in die Direction Männer zu wählen, welche Verständnis und Willen besitzen, die Ansprüche der Musikfreunde zu befriedigen und den ehrenvollen Ruf der Gesellschaft für Gegenwart und Zukunft zu erhalten, in den Vordergrund. Es erscheint diesernach dringend notwendig, daß die Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft bei der gleichzeitigen Vorbesprechung und Plenarversammlung sich recht zahlreich einfinden mögen. Unter einem richten wir an die Eltern talentierter Kinder die Erinnerung, von der unter Leitung der philharmonischen Gesellschaft stehenden Musikschule vollen Gebrauch machen zu wollen.

— (Die deutsche Bühne) bringt am Montag den 2. November Hebbel's ausgezeichnetes, auf allen deutschen Bühnen mit immensem Beifall begrüßtes Schauspiel „Maria Magdalena“ zur Aufführung. Verehrer des gediegenen Schauspiels dürfen mit Sicherheit einen recht befriedigenden Theaterabend erwarten.

— (Slovenische Bühne.) „Slovenski Narod“ hält sich in einer Anwandlung von über Lerne in ungezweckter, ja unanständiger Rebeform darüber auf, daß wir von seiner Kritik über die erste Vorstellung der slovenischen Bühne auch in unserem Blatte Act genommen haben. In jener Kritik finden die Leser folgende Stellen: „Das Haus war, insbesondere was Parterre-Sperrsitze betrifft, nur mittelmäßig besucht. Tadeln müssen wir die nationalen Slovenen, daß sie sich für die heimische (slovenische) Bühne so wenig interessieren und so jenen in die Hände arbeiten, welche die slovenische Bühne aus Feindschaft gegen das slovenische Element gerne begraben möchten. Inbetreff der Wahl des Stückes „Drei Hüte“ haben wir schon in der vorjährigen Saison bemerkt, daß so seine französische Lustspiele mitunter sogar den routinirten deutschen Hofschaispiellern Schwierigkeiten bereiten.“ So „Slov. Narod“.

— Wir bewundern das scharfe Auge des „Slov. Narod“, der aus unserem kurzen, obiger Kritik in der Sache ganz gleichlautenden Citate eine leidenschaftliche Haltung gegenüber den Vorfällen im slovenischen Lager erblicken will. Wir liefern, Zeuge unsere Rubrik „Locales“, nahezu täglich Beweis und unsere geehrten unparteiischen Leser werden uns die Bestätigung nicht verweigern können, daß wir von allen Vorkommnissen im slovenischen Lager auf dem Gebiete des Locales durch wohlinformierte Organe Act nehmen und hievon in leidenschaftsloser, höchst objectiv gehaltener Weise auch unseren Lesern Kenntnis geben.

— (Ueber die Action der Slovenen) äußert sich der laibacher Correspondent der grazer „Tagespost“, wie folgt: „Die slovenischen Blätter mühen sich jetzt ab, einen modus vivendi ausfindig zu machen, der eine gemeinschaftliche Action beider slovenischen Parteien in wichtigeren Fragen ermöglichen soll. Sollte ein solches Compromis neuerdings realisiert werden, so würde dasselbe, wie immer, bedingungslose Unterwerfung der Jungen unter das Programm der Altslovenen bedeuten, denn diese letzteren hängen zu sehr von dem Klerus ab, um den Jungslaven auch nur die geringsten liberalen Concessionen machen zu können. Unter dem modus vivendi aber dürfte allem Anscheine nach nichts weiter als das Zugeständnis zu verstehen sein, daß die Jungen in ihren Organen nach wie vor liberale Nebendarstellungen beizubehalten dürfen, um nicht vollends allen Credit zu verlieren. Auch auf das literarische Gebiet wird voraussichtlich der jüngste Waffenstillstand übertragen werden; so macht der „Slov. Narod“ den Vorschlag, man möge in den Ausschuss des literarischen Vereines „Matica“, bisher einer Domäne der klericalen Partei, zur Hälfte Jung- und zur Hälfte Altslovenen wählen. Doch erscheint es noch sehr fraglich, ob die herrschsüchtigen Verboden auf diesen Antrag eingehen werden. In jedem Fall aber muß der faule Friede, den unsere Jungen mit den Altslovenen schließen, falls er wirklich Dauer haben soll, auch auf ihre Situation im Reichsrath eine Rückwirkung üben. Man kann nicht in Laibach föderalistische Politik treiben, um 14 Tage später in Wien durch Liberalismus zu glänzen. Solche Zweideutigkeit rächt sich bald genug durch den Verlust jeglicher Vertrauenswürdigkeit.“

— (Neue Vereine.) Se. Majestät der Kaiser hat die Gründung neuer, aus Staatsmitteln zu subventionirender militär-wissenschaftlicher Vereine genehmigt, welche in folgenden Städten zur Errichtung gelangen sollen: Brünn, Olmütz, Graz, Laibach, Triest, Prag, Josephstadt, Theresienstadt, Lemberg, Krakau, Innsbruck, Buda-Pest, Preßburg, Komorn, Kaschau, Temesvar, Großwardein, Hermannstadt, Klausenburg, Agram. Für die Jahre 1874 und 1875 sind von den Delegationen für diese Zwecke je 40,000 fl. bewilligt worden. Das Programm setzt fest: 1. Abhaltung von militär-wissenschaftlichen Vorträgen. 2. Etablierung von Garnisonsbibliotheken und Lehrkursen. 3. Pflege des Kriegsspiels. 4. Redigierung einer Vereinszeitschrift.

— (Gestohlen wurden): Dem Handelsmann Johann Luckmann in Laibach aus seiner Besorgung in Cernuc 1 perspectiv, 1 Tintenzug, 3 Landscapstafeln, 1 Toilette-spiegel, Flanel, Tüll, Orleans, Percail und Strickwolle; dem Johann Bizjak in Thurn-Gallenslein eine silberne Uhr und 40 fl. Barschaft; der Maria Fabjancic in Stracaj bei Weistirchen, Bezirk Rudolfswerth, Lächer, Stiefel, Regenschirm, Leibkleidung im Gesamtwerte von 13 fl. 4 kr.

— (Ein Schadenfeuer) brach am 22. d. M. angeblich durch Unvorsichtigkeit beim Kochen im Weingarten-hause des Josef Roschitsch aus Grader im Weingebirge Döblsberg, Bezirk Tschernembl, aus. Die Weingarten-häuser des Josef Roschitsch, Johann Roschitsch aus Grader und Josef Jallie aus Unterdeutschau sammt Weingeshirren und 240 Eimern Wein wurden ein Raub der Flammen.

— (Selbstmord.) Am 19. d. wurde der vacierende Hausknecht Franz Wangerl aus Krain zu Sonobitz in Steiermark erhängt aufgefunden. Die „Gr. Ztg.“ meldet, daß die sogleich eingeleiteten Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben und als Motiv der That Säuerwahnsinn und Lebensüberdruß angegeben wurde.

— (Für Handels- und Gewerbetreibe.) Im November l. J. werden im nachbarlichen Kranten an nachbezeichneten Tagen Jahr- und Viehmärkte abgehalten: Am 2. in Arnoldstein, Strazburg; am 7. in St. Martin bei Silberberg; am 9. in Bleiburg, Ebene Reichenau, Malborgeth, Paternion; am 10. in St. Salvator; am 11. in Ferlach, Gurk, Hofenthurn, St. Martin bei Villach, Oberveleach; am 16. in Althofen, Himmelberg, Spital; am 25. in Glödnitz, Gmünd, Greifenburg; am 30. in Aflitz, St. Andra, Eibitz, Bittermarkt.

— (Theater.) Der Diphys der Griechen erweichte mit singender Geige sogar Steine, rührte Felsen zu Thränen; auch der Orpheus von gestern hätte dem Hause nahezu Thränen des — Bedauerns entlockt. Die Direction führte bei der gestrigen Aufführung der Offenbach'schen Operette „Orpheus in der Unterwelt“ nahezu sämtliche Bühnenträfte ins Treffen; leider lag es außer ihrer Machtvollkommenheit, dieselben auch mit dem nöthigen Fond von Stimme auszustatten. Wir vernahmen gestern eine ansehnliche Serie von Tönen, die nichts weniger als harmonisch klangen. Wir vermüßten überdies das klappende Wesen, welches der Operette den besonderen Reiz verleihen soll. Wir sind, schließlich sei es bemerkt, durch vorzügliche Aufführungen in den Vorjahren verwöhnt. Beifallsbezeugungen empfangen nur das Orchester für die exact ausgeführte Ouverture und Fräulein Januschowsky, welche den Part der „Euridice“ recht lebendig darstellte. Die Leistungen der Herren Weiß (Jupiter) und Indra (Pluto) wurden vom Hause als befriedigend erkannt. Der Gesang der übrigen Gottheiten des Dityps und der Unterwelt war durchaus nicht geeignet, unser Ohr zu amüsieren. Zu Jupiters Zeiten stand die Gesangsleistung ohne Zweifel auf höherer Stufe als gestern.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 30. Oktober. Abgeordnetenhaus. Dipauli legte sein Abgeordnetenmandat nieder. Jsbarij interpelliert die Regierung, ob sie die Handelsverträge mit Italien, England, Frankreich, Belgien und den Niederlanden im Jahre 1876 zu revidieren gedenke. Moser

interpelliert die Regierung, was sie zur Durchführung der confessionellen Gesetze vorgekehrt habe. Zur Prüfung des Antrages Kronawetter auf Revision der Vereinsgesetze wurde die Einsetzung eines Neuen-Ausschusses beschlossen.

Die Wahl von 18 Mitgliedern und 18 Ersatzmännern in die Centralcommission für Grundsteuerregulierung wurde vorgenommen. Vor Beginn der Wahl erklärte Abgeordneter Graf, diese Commission nicht als legitime Vertretung anzuerkennen. Der Präsident erwidert, dies sei eine Negation der Verfassung, welche in keiner Weise anerkannt werden könne. Nächste Sitzung Donnerstag.

Würzburg, 30. Oktober. Kullmann-Prozess. Der Staatsanwalt beantragt schuldig ohne mildernde Umstände. Die Vertheidigung plaidiert wegen Unzurechnungsfähigkeit auf Freisprechung des Angeklagten.

Würzburg, 30. Oktober. Kullmann wurde des versuchten Mordes schuldig erkannt und zu 14jähriger Zuchthausstrafe und 10jähriger Verhaftung der bürgerlichen Rechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. Oktober
Papier-Rente 69.75. — Silber-Rente 73.80. — 1860er Staats-Anleihen 108.25. — Bad.-Anl. 97.4. — Credit-Anl. 230. — London 109.85. — Silber 104.50. — R. L. Wagn.-Anl. 104.50. — Napoleonsd'or 8.84.

Wien, 30. Oktober. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 230. — Anglo 150.50, Union 121.25, Francobank 61.25, Handelsbank 71.50, Vereinsbank 16.25, Hypothekendarlehen 14. —, allgemeine Baugesellschaft 43.25, Wiener Baubank 54. —, Unionbank 32.25, Wechselbank 15. —, Bräutigam 14.50, Staatsbank 30.60, Lombarden 135.25, Communalanleihe. — Fest.

Verstorbene.

Den 23. Oktober. Josefina Karinger, Buchhalterin, Kind, 1 J. 9 M., Elisabeth-Kinderhospital, Poianavorstadt Nr. 67, Nachenbräune. — Bartholomä Jupan, Arbeiter, 33 J., Civilspital, Entzündung.
Den 24. Oktober. Victor Schanda, Bahnbeamter, 29 Jahre, Kapuzinenvorstadt Nr. 68, chronische Nierenmarasme, Entzündung. — Simon Supar, Tagelöhner, 46 J., Civilspital, Entzündung der Kräfte.
Den 25. Oktober. Franz Girt, Tischlers Kind, männlichen Geschlechtes, 25 Min., Einauavorstadt Nr. 21, infolge schwerer Geburt. — Johann Kermes, Steinmetz, 46 J., Civilspital, respiratorische Lähmung.
Den 26. Oktober. August Centrich, Maschinist, 37 Jahre, Einauavorstadt Nr. 32, Nachenbräune. — Agnes Gräbel, Arbeiterin, 30 J., Civilspital, organische Herzfehler. — Helena Zint, Wago, 22 J., Civilspital, Nachenbräune.
Den 27. Oktober. Marius aus, Bierbrauer, 10 J. 10 Mon., beide am Moosgrunde Nr. 36, Painsbräune. — Johanna Tischlers Kind, 2 1/2 Tage, Einauavorstadt Nr. 21, Scharlach. — Maria Dunt, Ablers-Witwe, 66 J., St. Peter'svorstadt Nr. 63, Erschöpfung der Kräfte.
Den 28. Oktober. Maria Khez, Arbeiters Tochter, 9 1/2 Jahre, Hühnerdorf Nr. 19, hämische Bräune. — Johann Wagners, Bergknappe, 53 J., Civilspital, Erschöpfung der Kräfte. — Johann Pleunitt, Wagners-Kind, 2 J. 10 Mon., St. Peter'svorstadt Nr. 66, Nachenbräune.

Theater.

Heute: Der Müller und sein Kind, Volksdrama in 5 Aufzügen von Kaupach.
Jutri: Mlinar in njogova hoi.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
30.	6 U. Mg.	739.70	+ 1.3	windstill	Rebel	0.00
	2 „ N.	739.53	+ 4.3	windstill	trübe	
	10 „ Ab	741.68	+ 3.3	windstill	Höhennebel	

Tagüber meist Nebel, abends einige Sonnenblicke, nach Sonnenuntergang wieder Höhennebel. Das Tagesmittel der Temperatur + 3.0°, um 4.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht.

Wien, 29. Oktober. Die Couffise schöpft neue Zuversicht aus der Thatsache, daß nur eine einzige, nicht bedeutende Börsen-Insolvenz erklärt worden war, ermattete jedoch wieder sehr bedeutend als sich zeigte, daß eine große Anzahl von Bahnpapieren auch bei reduciertem Course wenig Nehmer finde. In bemerkenswerthen Gegenstände zur Haltung des Marktes für internationale Werthe, von welchen nur Rente fest behauptet war, zeigten sich auch Devisen als abundant.

	Geld	Ware
Rail-Rente	69.55	69.65
Februar-Rente	69.55	69.65
Jänner-Rente	73.90	74. —
April-Rente	73.85	73.95
Rose, 1889	270. —	274. —
„ 1884	100.50	100.75
„ 1860	108.15	108.40
„ 1860 zu 100 fl.	112.25	112.50
„ 1864	132.50	133. —
Domänen-Pfandbriefe	121.25	121.50
Pfandbriefe der Stadt Wien	101.50	102. —
Öhmen	98. —	98.50
Öligen	83.25	83.75
Stiebsbürgen	73.25	74. —
Ungarn	75.75	76.25
Ponau-Regulierungs-Rente	97.50	97.75
Ung. Eisenbahn-Anl.	95.75	96.25
Ung. Prämien-Anl.	82. —	82.50
Wiener Communal-Anleihen	87.75	88. —

Actien von Banken.		Geld	Ware
Anglo-Bank		149. —	149.50
Bankverein		95. —	96. —
Bodencreditbank		107. —	109. —
Creditanstalt		229.75	229. —

	Geld	Ware
Creditanstalt, ungar.	228. —	228.50
Depositenbank	130. —	132. —
Öcomptantbank	910. —	920. —
Francobank	60. —	60.25
Handelsbank	69.50	69.75
Nationalbank	970. —	972. —
Deherr. allg. Bank	—	—
Deherr. Bankgesellschaft	195. —	197. —
Unionbank	119.50	119.75
Vereinsbank	16.25	16.50
Verkehrsbank	105. —	105.50

Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware
Alföld-Bahn		136.50	137. —
Karl-Ludwig-Bahn		237. —	237.50
Donau-Dampfschiff-Fahrt-Gesellschaft		459. —	462. —
Elisabeth-Westbahn		189. —	189.50
Elisabeth-Bahn (Linz-Brdweiser Strecke)		—	—
Ferdinands-Nordbahn		1887. —	1890. —
Frank-Joseph-Bahn		184. —	185. —
Lemb.-Cern.-Joseph-Bahn		148.50	149. —
Lozob-Gesellschaft		447. —	449. —
Deherr. Nordwestbahn		138. —	141. —

	Geld	Ware
Rudolfs-Bahn	147. —	148. —
Staatsbahn	301.50	301. —
Städtebahn	135.25	135.50
Therz-Bahn	181.50	182.50
Ungarische Nordostbahn	113. —	114. —
Ungarische Ostbahn	55. —	55.50
Tramway-Gesellschaft	—	—

Baugesellschaften.		Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft		43. —	43.25
Wiener Baugesellschaft		54. —	54.25

Pfandbriefe.		Geld	Ware
Allgem. österr. Bodencredit		95.50	96.50
öto. in 33 Jahren		87. —	87.50
Nationalbank 3. Pf.		93.70	95.90
Ung. Bodencredit		86. —	86.25

Prioritäten.		Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.		93.75	94. —
Ferd.-Nordb. S.		104.25	104.50
Frank-Joseph-B.		100.25	100.50
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.		106.25	106.75
Deherr. Nordwest-B.		93.50	95.75
Stiebsbürgen		81. —	81.25
Staatsbahn		186.60	186.90

Wechsel.		Geld	Ware
Amsterdam		91.80	92. —
Frankfurt		91.90	92.10
Hamburg		53.70	53.75
London		119.90	120.10
Paris		43.70	43.70

Seldsorten.		Geld	Ware
Önoten		5 fl. 23 kr.	5 fl. 24 kr.
Napoleonsd'or		8 „ 86 „	8 „ 87 „
Preuß. Kassenscheine		1 „ 62 „	1 „ 63 „
Silber		105 „ 25 „	105 „ 26 „

Krainische Grundentlastungs-Obligations, Privatnotierung: Geld 86.60, Wart —